

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1844

155 (28.12.1844)

Der Karlsruher

Erscheint wöchentlich
dreimal. Dienstag,
Donnerstag u. Samstag.
Abonnement-
preis vierteljährlich
30 Kreuzer.

Stadt- und Landbote.

Trägerlohn viertel
jährlich 6 Kreuzer
Insertionsgebühr
für den Raum einer
gespaltenen Zeile
2 fr.

Nr. 155.

28. Dezember.

1844.

Mit dem 1. Januar 1845 beginnt der

Karlsruher Stadt- und Landbote

ein neues Abonnement. Derselbe bringt in stets frischer und gedrungener Auswahl die interessantesten Vorfälle des In- und Auslandes, ebenso Erzählungen, Reiseskizzen und Gedichte vaterländischer Schriftsteller und Dichter, theils Original, theils entlehnt aus den anerkanntesten Zeitschriften. — Besprechungen und Vorschläge inländischer und örtlicher Angelegenheiten; allerlei Nützliches für Haus- und Landwirthschaft; geschichtliche Notizen; muntere Witz und Einfälle; Miscellen, Anekdoten, Charaden und Räthsel u.

Der Stadt- und Landbote verbindet sonach mit der Annehmlichkeit einer **kleinen Zeitung**, ein reiches **Unterhaltungsmaterial**, das steten Werth behält und nach und nach für die Familie eine dauernde Quelle der Erheiterung und der Belehrung darbietet.

Wie bisher geben wir als **gratis Beigabe** die Erzählung: „Der ewige Jude“ von Eugen Sue und zwar nach Maassgabe wie solche in Paris erscheint.

Durch seine große Verbreitung, nicht allein in der Residenz Karlsruhe, sondern auch im weitern Umkreise auf dem Lande, bietet dieses Blatt für **Ankündigungen aller Art**, eine anerkannt wirksame Gelegenheit dar, und kann hiefür mit vollem Rechte empfohlen werden.

Der Stadt- und Landbote erscheint wöchentlich dreimal in halben Bogen mit den nöthigen Beilagen und kostet vierteljährlich nur den geringen Preis von

Dreißig Kreuzer.

Insertionen werden zu zwei Kreuzer die gespaltene Zeile aufgenommen.

Bestellungen werden durch jede Postanstalt des Großherzogthums Baden angenommen, so wie in der Verlags-Handlung, Erbprinzenstraße Nr. 9.

Karlsruhe, 28. Dezember 1844.

Fr. Gutsch & Nupp.
Artifisches Institut.

— Der getuschelte Chemann. Ein Pariser Blatt erzählt folgende Anekdote: Am Mittwoch Nachmittag zwischen vier und fünf Uhr, hielt ein Mietshwagen in der Straße du Dauphin vor dem Hause Nr. 7. Ein Polizei-Commissär, ein älterer Herr von Stande in warmem Pelzmantel, und ein junger Mann stiegen aus, welcher letztere, wie sich später ergab, der Privatsekretär des alten Herrn war. Das Erscheinen des Polizei-Commissärs erregte Aufsehen, so daß sich einiges Volk versammelte, während der Commissär und der alte Herr in das Haus gingen, der junge Mann sich aber an die Thür stellte, offenbar um zu verhindern, daß Jemand hinein oder herausginge. Der alte Herr in dem Pelzmantel war ein Pair von Frankreich, welcher in dem Hause wohnte und seine

junge Frau in dem Verdacht hatte, daß sie mit einem in der Dachstube des siebenten Stockes wohnenden Studenten im Einverständnis lebe. Wirklich pflegte auch die Dame diesen ihren Inamorato zu besuchen, und war so eben wieder auf dessen Zimmer, als der Mietshwagen vor dem Hause hielt. Das Pärchen mußte die Fußritze auf der Treppe gebürt haben, genug, als der Polizei-Commissär, nach den üblichen Aufforderungen, die Thür sprengte, war sie leer, nur das Fenster offen und in dem Saale auf dem Dache fanden sich frische Fußritze. Mittlerweile hatte ein dem Hause gerade über wohnender Kaufmann bemerkt, daß ein Mann mit einer weiblichen Gestalt über die Dächer gestiegen, und in das Haus Nr. 11 in ein Bodenfenster getretet war. Er eilte sogleich hinüber, um die dem Por-

tier zu melden, und dieser, welcher glaubte, daß Diebe bei ihm einsteigen wollten, lief schnell die Treppe hinauf, war aber ganz betrogen, als ihm eben schnell eine sehr elegante junge Dame entgegen kam und mit dem Rufe: „Rein Herr, machen Sie mich nicht unglücklich!“ an ihm vorbei die Stufen hinab eilte und an jede Thür schlug, bis ihr endlich im dritten Stock eine geöffnet ward. Eine junge Dame nahm sich dort der Flüchtigen an und verkleidete sie, so daß sie, ohne erkannt zu werden, das Haus verlassen konnte. Der Student kehrte, als er seine Geschäftien außer Gefahr sah, über die Dächer nach seiner Stube zurück. Das verkommene Volk merkte bald, was geschehen war, und empfing den alten Herrn, welcher den Commissär nach dem Wagen begleitete, und selbst wieder mit einstieg, mit lautem Hohnschrei. Nach einigen Stunden kehrte der Gemahl zurück. Er fand seine liebe Frau und sie fragte ihn auf die unbefangenste Weise von der Welt: „Wo bleibst Du denn so lange, lieber Schatz?“

— Helf was helfen mag. Ein Restaurateur in Paris kündigt in den Zeitungen an, daß er, eine ungeheure Pastete von 6 $\frac{1}{2}$ Fuß Länge und mehr als 6 Ztr. Schwere, bade backen lassen. Vier Menschen haben daran zwei Tage gearbeitet und nicht weniger als zwölf Stunden daran zubacken. Man habe dazu 50 Pfund Butter, 50 Pfund Speck, sechs Kalbskeulen, vier frische Schweinschinken, sechs Bayonnerschinken, zwölf Kapounen, zwanzig Haasen, hundert Rebhühner verbraucht. Morgen, am Sonntag, solle die Riesepastete geschlachtet und die Portion zu 2 $\frac{1}{2}$ Franken (1 fl. 10 kr.) verkauft werden. Die Sache ist jedenfalls ein Puff, der Restaurateur aber wird seine Rechnung dabei finden.

— Aus Oberitalien, 11. Dez. Reisende können nicht genau die Masse Schnee, welche in unsern Gegenden anfallen ist, beschreiben, die eine Höhe von zwei bis drei Fuß erreicht, und alle Communicationen unterbricht. Besonders ist dies im Nolländischen der Fall, wo die Diligence nach Como, welche gewöhnlich die Strecke in 3 $\frac{1}{2}$ Stunden zurücklegt, mit zehn vorgespannten Pferden zwölf Stunden brauchte. Von solchen Schneemassen in den schönen Ebenen der Lombardei hat man kaum ein Beispiel aufzuweisen, und wenn schnell Ehawetter eintritt, ist wohl das Schlimmste zu befürchten.

— Ein Meteor. Am 7. Dez. Abends gegen sechs Uhr, bei starkem Ostwinde sahen vier Personen, die von Weimar nach einem Dorfe bei Koblitz fuhren, bei ziemlicher Dunkelheit, sich plötzlich wie von einem Feuermeer umflossen, so daß sie unwillkürlich Ausrufungen des Schreckens ausstießen, und die Pferde scheu zu werden drohten. Zwischen Jottelsdorf und Neustadt und zwischen Staatsberg und Gernsiedt sollen zu derselben Zeit ähnliche Erscheinungen statt gehabt haben, während in Weimar ein starkes Wetterleuchten bemerkt wurde.

— Verschiedenes. Belgien hat 615 Quadratmeilen, vier Millionen 200,000 Einwohner und nicht weniger als 453 Klöster.

— Die Pariser Buchhändler wollen eine Versammlung halten, um sich wegen der Nachtheile zu beraten, die ihnen die Zeitschriften der Zeitungen zufügen.

— Nach einer Angabe des Journals des Debats betragen dessen Redaktionskosten jährlich 150,000 Franken.

Die kleinen Leiden des menschlichen Lebens.

Die Bosheiten des Winters.

(Schluß von Seite 636.)

Begleiten wir nun den Herrn Kammerkassencalculator Schiefelbein auf die Straße. Obgleich ihn die Zeit drängt, so sind seine Schritte doch sehr

abgemessen. Sorgfältig verläßt er das Trottoir jedesmal überall, wo sich ein etwas bedenklicher Abhang zeigt. Er hat den Kragen seines Ueberrocks sorgfältig in die Höhe geschlagen; dieser, so wie sein tief in die Augen gedrückter Hut, dessen breiter Rand kaum ein Drittel seines mageren Gesichtes zeigt, geben ihm so ziemlich das Ansehen einer wandelnden Mumie. Zudem er sich einer gewissen Straße nähert, wird sein an sich schon unruhiger Gang immer schwankender und ungewisser. Ein lustiges Schreien traf sein Ohr und er sieht voraus, daß sich dasselbe bei seinem Kommen verdoppeln werde. In der That, kaum erscheint er, so stimmt ein Duzend junger Schlingel, mit Backen, die weiß und blau marmorirt sind, ein Spottlied an. Schiefelbein, der sie kennt, weiß sehr wohl, warum die wilde Bande sich zerstreut und wem die Schneeballen bestimmt sind, von denen jeder dieser Straßenbuben schon einen ziemlichen Vorrath bereit hält. Unser armer Staatsdiener macht gute Miene zum bösen Spiel und versucht seine Feinde durch sein kluges Benehmen zu entzweifeln. Vorsichtig läßt er das gelbe seidene Tuch, das er zweimal um den Hals gewickelt hat, und macht sein mageres Antlitz für einen Augenblick frei, um ein gezwungenes Lächeln zu zeigen. Vergebliche Politik, ohne Wirkung auf die unbarmherzigen Gassenjungen. Alle ihre Batterien spielen zu gleicher Zeit, von hinten wie von vorn, von der Rechten wie von der Linken treffen ihn pfeifend die unschuldigen Bomben. Anfangs affectirt Schiefelbein eine stoische Gelassenheit, aber sein erkünstelter Muth macht bald natürlicheren Empfindungen Platz. Ein Schneeball trifft sein Auge; die Geduld verläßt ihn, er zieht seinen Nasenwarmer in die Höhe, faßt seinen Hut mit beiden Händen und verdoppelt scheltend seine Schritte. Unglücklicher Weise hat er die Gefahren einer so eiligen Flucht nicht berechnet. Der tüchtige Schnee gleitet ihm unter den Füßen weg, und ehe er sich dessen versieht, gleicht unser beklagenswerther Kammerkassencalculator einem Müllerburschen auf ein Haar. Er steht wieder auf, von unten bis oben gepudert und setzt schleunig seinen Weg fort, froh, daß die kampfluftige Jugend einen andern Zielpunkt ihrer Schiefübungen gefunden hat. Aber an einer andern Stelle, die so glatt ist wie polirter Stahl und sich ein wenig neigt, verliert er von Neuem das Gleichgewicht und legt sich der Länge nach glorreich auf den Rücken hin. Nehmen wir an, daß in diesem Augenblicke sein Präsident vorüberkäme; hätte der Winter nicht Ursache in seinen alten, bereiften Bart zu lachen?

Aber nicht an alten Junggesellen allein, sondern auch an ganz andern Leuten läßt der Winter seine Lücken aus. Du hast, lieber, junger, eleganter Leser, auf dem gefrigen Balle mit einer jener blischen, zierlichen Sylphiden gewalzt, deren arten Teint eine durchtanzte Nacht kaum röthet. Ist sie es wirklich, die dir heute begegnet, aus der Kirche kommend, schwerfällig in dickes Pelzwerk und wat-

tirte Stoffe geküßt. Dieses mißgestaltete Paar Kleider, das wäre ihre Weespentallie? diese blauen, aufgesprungenen Lippen ihr Rosenmund? Willst Du unter diesen Augenlidern, roth wie die eines Eskimo, ihren ruhigen und schönen Blick wiedersuchen? Ihr zarter Fuß wenigstens, unter dem sich kaum die goldene Aehre beugt, wenn er sie berührt . . . um Gottes Willen; dieser so leichte Fuß zerbricht eine dicke Eiskruste und kommt eben nicht im angenehmsten Zustande wieder aus einer kotbigen Gasse hervor.

Zeigen wir ein anderes Bild. Fünfzehnhundert Personen, die Sahne einer großen und glänzenden Residenz sind versammelt, um die göttlichste Musik von der Welt zu genießen. Nichts ist versäumt worden, um das herrliche Kunstwerk in seiner möglichsten Vollkommenheit vorzuführen. Das Geld — dieser Herrscher — hat alle Hindernisse aus dem Wege geräumt. Zwei berühmte Tenore geben Gastrollen; die Prima Donna und zwar eine wirkliche Prima Donna steht schon vor auf der Bühne: Eine Kapelle, deren Ripienisten selbst Virtuosen sind, begleitet mit der genauesten Aufmerksamkeit den Gesang. — Still, wenn ich bitten darf. Niemand rühre sich. — Nehmen Sie sich ja in Acht, mein Herr, daß die feinen Sohlen ihrer Schuhe nicht knarren. — Um Gottes Willen, gnädige Frau, stecken Sie die Camelia fest, die aus ihren Locken auf die Ballustrade fallen und durch das Geräusch unsere Freude stören könnte. — Stille! Bitte! kein Wort, keinen Laut. — Da wird der erste Accord angeschlagen . . .

Die Prima Donna. Crudel trianno!

Eine Bassstimme im Orchester. Krum! Krumm!

Chor der Dilettanten. Scht! Scht!

Die Prima Donna. Pictà di me!

Eine Baronin. Nisch! Nisch!

Ihre Nachbarin. Ihr Wohlsein!

Chor in den Logen. Scht! Scht!

Die Prima Donna. Vorrei morir!

Ein Staatsminister. Rrr: tscht! gth!

Ein Präsident. Aber — meiner Treu — das ist unerträglich! (Er schneuzt sich.)

Die Prima Donna. Va-o-orrei morir! Va-orrei moosoorir!

Allgemeiner Chor. Schsch!

Um diese Versammlung wohlherzogener Zuhörer in ein lärmendes Bacchanal zu verwandeln, bedurfte es nur einer Laune des Winters und einiger zwanzig jener antimuskalischen Schnupfen, mit denen er die am sichersten verwahrten Kehlen, die am Sorgfältigsten bedeckten Häupter überfällt.

Die Liebhaber und die Diebe — zwei Classen von Bürgern, welche von einander zu unterscheiden sehr schwer fällt, haben auch sehr oft einen Zahn auf diese grausame Jahreszeit.

Vermittelt einer Strickleiter übersteigt Jemand die Mauern eines Parks. Die von dem Froste gehärtete Erde hallte, zu seinem Schrecken, unter

seinen Tritten wieder. Wenn der Schloßhund aufwachte!! Der Gärtner, der bereits auf den Beinen ist und die Hinte bereit halt, lauert vielleicht schon mit bösem Blicke auf den nächtlichen Besucher.

Dieser schreitet dennoch vor, langsam, mit gesenktem Haupte, gerunzelter Stirn; hinter jedem Baum bleibt er stehen und segnet ganz leise den Himmel, welcher anfängt sich mit Wolken zu bedecken. Von diesem beschützt, erreicht er endlich das Ziel und mit Nachschlüsseln oder mit Dietrichen versehen — je nachdem Amor oder Merkur seine Schritte leitet — dringt er in das Schloß ein. — Zwei oder drei Stunden verstreichen, während welcher der Schnee, in dichten Flocken fallend, eine dicke Decke über die Erde schüttet. Unser geheimnißvoller Nachtwandler — ist's ein Liebender? — erscheint wieder auf der Schwelle, die er rasch hinter sich läßt. O Schrecken und Entsetzen! Wie soll er entfliehen, ohne dem Boden verrätherische Fußstapfen einzudrücken. Eginhard entkam einer ähnlichen Verlegenheit durch die Treue seiner kraftvollen Geliebten; aber das Blut Karls des Großen fließt nicht in den Adern jeder hübschen Dame. Auch konnte die Wohlthat nur einem Liebenden nützen. — Aber der Dieb, der unglückliche Dieb, ist der nicht zu beklagen? Wie viel Dank ist nicht die Criminaljustiz dem Winter schuldig, der so geschickt und trefflich für sie sorgt.

Vor der strengen Moral verdienen jene Leute wenigstens das Schicksal, das sie trifft. Welches Verbrechen hat aber jener arme Teufel begangen, der in einer lappländischen Nacht, an der Seite seiner theuern Ehehälfte eben beginnt, sich der Süßigkeit des Schlafes zu erfreuen?

— Lieber Mann! —

Keine Antwort. Der Ton der Anekdote wird stärker. August, wach' doch auf!

— Was ist? — Was gibts? was hast Du denn zum Gutud?

— Hast Du nachgesehen, als Du zu Hause kamst, ob das Feuer im Wohnzimmer auch aus war?

— Das Feuer im Wohnzimmer? . . . Nein, meiner Treu . . . Hast Du noch Feuer machen lassen?

— Ja, ich dachte, Du würdest Dich in der warmen Stube ausziehen wollen, wenn Du kamst.

— Und die Klappe ist nicht zugemacht! Wie?

— Mir ist, als röche es brenzlich.

Bei dieser Bemerkung steckt der besorgte Hausherr ein Bein aus dem Bette; aber ehe noch sein Fuß die Erde berührt, sagt er vorsichtig:

— Wenn wir Hannen klingelten?

— Ja, wenn der Glockenzug nicht entzwei wäre. Auch würdest Du den Kleinen aufwecken.

— Höchst sonderbar! So spät noch in der Wohnstube heizen zu lassen.

— Es war ja zu Deinem Besten. . . . Aber geh doch hin und sieh nach; der Geruch wird immer stärker.

— **Brrrr.** — Wo ist mein Schlafrod?
— Hanne hat ihn mitgenommen, um ihn auszubessern. — Aber geh doch nur . . . mir wird so entsetzlich bange zu Muth.

— Na, erfroren oder gebraten, das kommt auf eins heraus.

— **Meinethalben** — denkt die zärtliche Gattin, — aber braten muß ich mit Dir und erfrieren thust Du allein.

Das überseht sie aber:

— Geh doch, lieber August! Ich sterbe vor Angst bei Deinem Zaudern.

Der besorgte Ehemann spazierte nun ohne Begleitung die Treppe hinab, die nur zweiundzwanzig Stufen hat.

Im Kamin des Wohnzimmers auf einem Haufen Asche sieht er noch zwei kleine mattglimmende Steinkohlen, die auch von selbst erloschen sein würden!

Na, die sollen mir wieder so spät mit Einheizen kommen! denkt der gute Gatte ärgerlich und beißt sich zähneklappernd und frierend, sein warmes Bett wieder zu erreichen. Als er dort angelangt ist, findet er seine ängstliche Gattin sanft eingeschlafen und auf sein Brummen antwortet sie nur mit melodischem Schnarchen.

Anekdoten.

— In Warschau wurde ein Schüler gefragt: Wo leben die meisten Polen? Der Befragte antwortete traurig: In Sibirien.

In Wilna wurde ein Dieb auf eine drollige Weise gestraft. Er war in die Stube eines Reisenden gedrungen und hatte dessen Geldkasten erbrochen, den Inhalt geleert, seinen Paß und seine eigene Papiere hineingelegt, dagegen die des Fremden verbrannt. Der Reisende ward nun durch den Zudenden, der sich als Eigentümer des Geldkastens auswies, als Dieb verhaftet, einigte sich aber im Gefängnisse mit dem wirklichen Diebe also, daß dieser das Geld behalten, ihm aber Paß und dreihundert Rubel schaffen sollte, damit er entfliehen könne. Der Gauner gieng ein, und längst war der Reisende über die Gränze, als der Kasten untersucht und in einer geheimen Schublade eine Masse falscher Geldpapiere gefunden wurde. Der Dieb bekam Prügel und muß auf Lebenszeit nach Sibirien, denn die treue Erzählung der Wahrheit glaubt ihm Niemand.

Viktualien-, Fleisch- und Brod-Taxe für die Stadt Durlach vom 21. Dezember 1844.

Das Matter	fl. fr.	Das Pfund	fl. fr.
Weizen	9 12	Hammelfleisch	— 3
weiser Kernen	10 13	Schweinefleisch	— 10
Alter Kernen	— —	Kindschmalz	— 24
Neu Korn	7 —	Schweinschmalz	— 20
Berke	5 30	Butter	— 18
Weischkorn	6 30	Unschlit, ausgel.	— 20
Hafer	3 8	Lichte	— 22
Das Pfund	fl. fr.	1 Stück Ei	— 2
Mastochienfleisch	— 11	ein Zentner Heu	— 52
Schmalz	— 9	100 Bd Stroh 218 Pfd.	12 —
Katzfleisch	— 9	hart Holz das Mees	17 50
Schwarzbrod zu 12 fr. soll wiegen	— 4 Pfd.	—	—
Weißbrod zu 6 fr. soll wiegen	— 3 1/2	—	—
Ein Zweikreuzerwed soll wiegen	— 10 1/2	—	—

Ne. 23.356. Das Schießen in der Neujahrsnacht betr.

Zur Verhütung von Unordnungen und Unglücksfällen, wozu die Neujahrsnacht leicht Anlaß gibt, wird Folgendes verfügt:

1) Die Bürgermeister haben sämmtlichen Wirthen einzuschärfen, daß präcis zehn Uhr, bei Vermeidung einer Strafe von 3 fl. Feierabend gemacht werden und sodann die Wirthschaft bis zum andern Morgen früh sechs Uhr geschlossen bleiben muß.

2) Ferner haben die Bürgermeister in ihrer Gemeinde bekannt zu machen, daß nach zehn Uhr Niemand mehr auf der Straße herumziehen darf. Uebertreter sind hierber anzuzeigen und im Falle der Widerspenstigkeit gegen den Detektivener von der Nachtwache u. s. w. sofort in Verhaft zu nehmen und hierber einzuliefern.

3) Weiter haben die Bürgermeister wieder bekannt zu machen, daß das Schießen bei einer Strafe von 5 fl. verboten ist, und die Hauseigenthümer für die bei ihnen in ihrer Behausung vorkommenden Schüsse verantwortlich gemacht werden.

4) Die Nachtwache ist wenigstens um das Doppelte zu verstärken und in dieser Nacht besonders älteren zuverlässigeren Bürgern anzuvertrauen.

Man fordert die Bürgermeister auf, für pünktlichen Vollzug des Obigen und für Verhütung von Unordnungen und Unglücksfällen kräftig zu sorgen; man wird die Gensdarmereie zur Nachschau anweisen.

Sollte gegen Erwarten an einem Orte die Schließung der Wirthshäuser nicht zur bestimmten Zeit stattfinden, so wird man das Bürgermeisteramt, welches in dieser Nacht hiermit zu besonderer Aufsicht verpflichtet wird, unnahefichtlich mit schwerer Strafe belegen.

Von sämmtlichen Ortsangehörigen, insbesondere von denen, die ihr Stand und Alter zu reiferer Ueberlegung und freundlicher rathsamer Beaufsichtigung der Jüngeren verpflichtet, erwartet man, daß sie das gefährliche Schießen, welches schon so oft Unheil über ganze Familien gebracht hat, möglichst zu verhüten suchen werden, da ohne solche Unterstützung jede Anordnung der Polizeibehörde nur mangelhaft zum Vollzug kommen kann. Wie unwürdig eines wackeren Bürgers und eines christlich gesinnten Mannes es erscheint, das neue Jahr mit gefahrdrohendem Unfug zu beginnen oder solchen Unfug zu begünstigen, sieht jeder Verständige ein.

Karlsruhe, den 14. Dezember 1844.

Großherzogliches Land-Amt.
Brauer.

Dölling.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts J. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.